Fünfte Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 64. Sonntag den 4. März 1888. 82. Jahrgang.

Der orthodoxe und der katholische Panslawismus in Oesterreich.

* Der eine stand dieser Tage in der Person des wegen Hochverraths angeklagten Dr. Zivoy vor dem Staatsanwalt, der andere in der Person des kroatischen Bischofs Dr. Strotzmayer zu Diakovar erhält Ehrenbürgerdiplome und Anerkennungszuschriften der hervorragendsten Vertreter der gegenwärtig herrschenden Richtung in Oesterreich. Seitdem die Curie in Rom meint, sie könne mit Hilfe der österreichischen Slawen den Orient wiedergewinnen, hat ihre Weltpolitik sich auf Oesterreich geworfen, das als der Mehrheit nach katholischer Staat der wichtigste Stein im politischen Brette Roms geworden ist. Die Curie aber, scheint es, unterschätzt die Deutschen und die Magyaren in Oesterreich. Sie hofft alles Heil von den österreichischen Slawen sowohl gegen Deutschland als für den katholischen Panslawismus. Daher ließ sich Rom vor drei Jahren auf die durchaus unhistorischen Cyrill- und Matthias-Feiern ein, daher sucht der Papst die Slawen nach Rom zu ziehen, wo das Collegium germanicum mit Czechen besetzt ist, und darum versprach der Papst ein Collegium bohemicum, dem zum Schlusse ein Collegium slavicum folgen solle. Die Verzeichnung des österreichischen Klerus wird daher auch von Rom aus unterstützt, wo überhaupt die Schäubern, Fürstenberg 2c. ebenso für die slawische Sache in Oesterreich in Eid und Pflicht genommen sind, wie sich die Streßmayer derselben freiwillig widmen. Rom hat großen Einfluß auf die „Bewegungs-Aera" ausgeübt und sie vorbereitet. Mit der Herrschaft über die Schule wird eine politische Machtstellung in Oesterreich beansprucht. Und dieser katholische Panslawismus, wie er auch in der Veränderung des Schulwesens im Lichtenstein'schen Antrag ersichtlich ist, wird gehätschelt und gefördert, seine Vertreter kommen zu Ehren und Würden. Der orthodoxe Panslawismus dagegen wird vorläufig noch niedergehalten. Was ist literarischer, was politischer Panslawismus? Ein Wiener Polizeicommissar fragte unlängst nach der Versammlung eines Vereins, welcher satzungsgemäß wirthschaftliche und nationale Zwecke verfolgt, verzweifelt: „Was ist nun national, was ist politisch?" Er mußte nämlich eine nationale Rede eines Abgeordneten anhören, die natürlich auch politische Streiflichter enthielt, soweit sie die nationale Bewegung beleuchtete. Die Verzweiflung dieses Polizeicommissars ist erklärlich. Auch eine Versammlung von Katholiken, die sich blos mit Religion befassen wollte, wird in die Politik verfallen, wenn sie über die „confessionelle" Schule verhandelt. Was soll es also heißen, wenn ein Zivoy sagt, er habe sich blos mit dem literarischen und „culturellen" Panslawismus befaßt? Dieser verhält sich aber zum politischen Panslawismus wie die Theorie zur Praxis; sie haben beide keine scharfen Grenzen. Ebenso ist es mit dem orthodoxen und dem katholischen Panslawismus — beide sind und bleiben doch Panslawismus, und Oesterreich wird bei künftigen heftigen Erschütterungen erfahren müssen, daß es nicht zweierlei Panslawismus giebt, daß auch ein Zivoy und ein Streßmayer eins und dasselbe sind.

Dr. Zivoy ist freigesprochen worden, der Freispruch aber der Wiener Geschworenen hat nichts bewiesen, als: der Mann ist nicht strafwürdig, da die Zeitströmung, die ihn hervorbrachte, nicht gefaßt werden kann. Dr. Zivoy ist ein jugendlicher Eiferer, ein Vorwärtsstürmer, den die anderen, und das sind Stützen der österreichischen Regierung, als Sturmbock benutzten. Wollte man Dr. Zivoy einsperren, so hätte man den ganzen czechischen Club mit Ausnahme einiger Hochadliger vielleicht und den größten Theil der czechischen, wie kroatischen und slowenischen Zeitungsschreiber mit einsperren müssen. Sie alle schwören auf das gleiche Evangelium, sie alle haben die eigenthümliche Geistesrichtung des größten Theiles der österreichischen Slawen auf den Gewissen. Zivoy war noch ein herzlich unbedeutender Mensch, dessen Verbrechen es war, daß er sich dabei ertappen ließ, daß er mehrere hundert Rubel aus Rußland zur Unterstützung erhielt. Wenn die panslawistische Presse in Rußland über die Freisprechung Zivoy's jubelt und meint, die slawische Emigration habe, wie der Proceß ergebe, die erste Stufe erreicht, so weiß sie wohl, nach welcher Seite sie den Köder wirft.

Und Bischof Streßmayer, der neueste Ehrenbürger des goldenen slawischen Prags? In verschwenderischer Weise hält er Hof zu Diakovar, panslawistische Agitatoren gehen bei ihm aus und ein, orthodoxe und katholische; seine Großmannssucht wird unterstützt durch riesige Einkünfte, und alle Bestrebungen, welche auf den römischen Cultus das hussitisch-slawische Reich pfropfen wollen, finden in ihm den freigebigsten und bewährtesten Förderer. Auch dieser römisch-katholische Bischof wandelt im Grunde auf dem Wege des Schismas, wenn er auch den herberen Inhalt durch die milde Bezeichnung „Wiedereinführung des slawischen Ritus" beschönigt. Wo bleibt da die Grenze zwischen orthodoxem und katholischem Panslawismus?

Die ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen.

* Wenn auch bei dem regen Interesse, welches im Königreich Sachsen der einheimischen Vogelwelt überall entgegengebracht wird, zu erwarten war, daß die im Auftrage des unter dem Protectorate des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich stehenden permanenten internationalen ornithologischen Comités von den Herren A. B. Meyer und F. Helm errichteten ornithologischen Beobachtungsstationen in Sachsen im Laufe eines Jahres sich vermehren würden, so wird doch gewiß Niemand vermuthet haben, daß dies in dem Maße geschehen werde, wie der aus vorliegende II. Jahresbericht*) über diese Stationen — von denselben Verfassern wie der erste bearbeitet — darthut. Gegen 45 Beobachter 1885, wendeten im Jahre 1886 schon 60 Vogelkenner ihre Aufmerksamkeit unseren einheimischen Vögeln zu, und, wie wir aus der Einleitung zu dem in Rede stehenden Berichte ersehen, sind für 1887, in Folge der unausgesetzten Bemühungen der Herren Verfasser, bereits über 150 thätig.

Hand in Hand mit der Zunahme der Beobachter ging natürlich auch eine Vermehrung der über die Vögel gemachten Beobachtungen. Während der I. Bericht auf 82 Octavseiten 180 Vögel behandelt, geschieht dieses im zweiten auf 220 Seiten mit über 199 einheimischen Arten. Und welche Fülle von Beobachtungen tritt uns auf jeder Seite entgegen! Wir erhalten nicht nur genauen Aufschluß über Ankunft und Abzug der Vögel, sondern auch ihr Betragen, Brutgeschäft, Nutzen und Schaden wird in einer Weise geschildert, welche den ernsten Forscher in gleichem Maße wie den fleißigen Naturfreund interessiren wird. Die Anordnung des von den Beobachtern gelieferten Materials ist im II. Berichte dieselbe wie im ersten. Ein Verzeichniß der Beobachter macht den Anfang, ihm folgt eine Aufzählung der Beobachtungsstationen nebst Notizen über ihre Lage u. dergl., den Schluß des allgemeinen Theiles bildet dann eine nach den Berichten des k. i. Meteorologischen Institutes zu Chemnitz zusammengestellte Uebersicht der Witterung des Jahres 1886 und eine kurze Angabe der in jedem Monat wichtigsten Erscheinungen in der Vogelwelt.

Der spezielle Theil wird durch eine Uebersicht der 1886 beobachteten Vögel eingeleitet; aus derselben ist ersichtlich, daß 14 im Jahre vorher angetroffene Arten 1886 nicht, hingegen 33 neu zur Beobachtung kamen. Darauf folgt der Hauptheil des ganzen Berichtes, die Zusammenstellung der von 60 Beobachtern über circa 200 Vögel gelieferten Notizen. Wie schon erwähnt, finden wir darin nicht nur Angaben über das Eintreffen und Abziehen der einzelnen Vögel, sondern auch deren Lebensweise 2c. in ausführlicher Weise erörtert. Es würde zu weit führen, wenn wir an dieser Stelle auf die über die einzelnen Vögel angestellten Beobachtungen näher eingehen wollten, doch können wir uns nicht versagen, wenigstens einiger besonders hochinteressanter Thatsachen zu gedenken. An erster Stelle wird ohne Zweifel jedem Naturfreund die Schilderung der mit Erfolg begleiteten Kindergerangvorsuche der Nachtigallen in Dresden und Meißen sehr willkommen sein. Wie ersehen daraus, wie verfahren werden muß, wenn die Mühen und Kosten, um die Krone unserer einheimischen Singvögel an Orten heimisch zu machen, wo sie fehlt, nicht vergeblich sein sollen. Auch die ausführlichen Mittheilungen über die Lebensweise und das Brutgeschäft zweier im Laufe dieses Jahrhunderts in Sachsen eingewanderter Vögel, der Wachholderdrossel und des Girlitz, sind von höchstem Interesse, da aus dem Berichte gleichzeitig zu ersehen ist, wie weit gegenwärtig diese Vögel in unserem engeren Vaterlande vorgedrungen sind. Ferner enthält der Bericht sehr werthvolle Beobachtungen über die in den ebenen Gegenden Sachsens vorkommende Großtrappe und die hauptsächlich in den Nadelwäldern sich aufhaltenden Waldhühner. Eine kurze Uebersicht des von Sr. Majestät dem König Albert von 1883—1887 in Sachsen erlegten Auer- und Birkwaldes verleiht diesem Capitel besonderer Bedeutung und gereicht überhaupt dem Berichte zur großen Zierde, weil sich daraus ersehen läßt, daß auch an höchster Stelle die Bestrebungen der Verfasser gewürdigt werden.

Aber nicht nur über gewöhnliche in Sachsen sich aufhaltende Vögel giebt uns der Bericht Aufschluß, auch diejenigen, welche in Deutschland überhaupt selten sind und nur gelegentlich Sachsen besuchen, passiren unser Vaterland nicht ungesehen, da in Folge der fortwährenden Bemühungen der Herren Verfasser in allen Gegenden tüchtige und gut geschulte Beobachter vorhanden sind (und noch gesucht werden). So wurden von einzelnen dieser Herren Bartmeisen, Alpenerchen, Lerchen- und Schneesperlingen angetroffen. Ein ausführliches Inhaltsverzeichniß und eine von dem rühmlichst bekannten Gäbler'schen geographischen Institut in Leipzig angefertigte Karte, auf welcher sämmtliche Beobachtungsstationen angegeben sind, bilden den Schluß des Berichtes. Ferner liegt demselben eine ausführliche Instruction bei, welche die wichtigsten Gesichtspuncte, die jeder Beobachter zu berücksichtigen hat, enthält. In dieser Instruction erklären sich auch die Herren Hofrath Dr. A. B. Meyer, Meiramtsrichter und Conservator Henke und Dr. F. Helm bereit, den Bitten vieler Beobachter nachzukommen, und ein billiges und gutes Handbuch der Vögel Sachsens herzustellen (circa 12 Lieferungen à 2 Bogen Text mit je 1 Tafel Abbildungen der hierzu in Betracht kommenden Vögel, à 1 ℳ die Lieferung) ausarbeiten und erscheinen zu lassen, wenn sich genug Subscribenten finden, so daß die Kosten des Unternehmens gedeckt werden. Wir können nur wünschen, daß dieser Fall recht bald eintreten möge, denn ein gutes und, was noch mehr sagen will, verhältnißmäßig billiges Handbuch über alle unsere einheimischen Vögel, welches es auch dem in dieser Beziehung nicht wissenschaftlich Gebildeten möglich macht, sich schnell über diesen oder jenen Vogel zu orientiren, seine Lebensweise zu erfahren und ihn nach dem einen oder anderen Merkmale sicher zu bestimmen, ist ein schon längst vielseitig gefühltes Bedürfniß. Die Namen der Männer, welche diesen Plan ausführen wollen, bieten vollgültige Sicherheit, daß auch das vorgesteckte Ziel erreicht werde, und gewiß wird Jeder, der noch für unsere einheimische Vogelwelt Interesse hat, den genannten Gelehrten zu großem Danke verpflichtet sein, daß sie diese nicht zu unterschätzende Arbeit übernehmen wollen. Ueberhaupt haben die Herren Verfasser der Jahresberichte über die ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen wohl mit großem Rechte Anspruch auf den Dank aller Gebildeten, denn durch diese jährlichen Berichte wird die Kenntniß unserer einheimischen Vogelwelt im Laufe eines Jahres ohne Zweifel viel mehr gefördert, als es vorhem während eines Jahrzehntes möglich war. Es ist nur zu wünschen, daß noch recht viele Kenner unserer Vögel sich Kräften an diesen Beobachtungen theilnehmen, zumal, wie es in der Instruction ausdrücklich heißt, auch die kleinsten Beobachtungen willkommen sind und benutzt werden.

*) II. Jahresbericht (1886) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen, herausgegeben von Dr. A. B. Meyer, k. i. Hofrath und Director des K. Zoologischen und Anthropologisch-Ethnographischen Museums in Dresden, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comités und des Ausschusses für die Beobachtungsstationen in Deutschland, und von Dr. F. Helm aus Arnsfeldgrün. Mit einer Karte. 220 Seiten in Octav. Dresden 1887.

Generalversammlung des „Leipziger Frödelvereins".

□ Leipzig, 1. März. Am gestrigen Abend fand die Generalversammlung des „Leipziger Frödelvereins" statt, die wieder ein erfreuliches Bild von dem idealen Streben und Schaffen desselben entrollte und zugleich ein schönes Zeugniß dafür ablegte, daß wahrhaft edlen und humanen Zwecken in unserer Vaterstadt immer eine freundliche Unterstützung zuteil wird. Die Versammlung wurde durch Herrn Prof. Dr. Karl Biedermann, den derzeitigen Vorsitzenden des Vereins, eröffnet, der zunächst Herrn Dr. Heidepriem das Wort zum Cassenbericht ertheilte. Derselbe ergab ein sehr günstiges Resultat, denn die Zahlen bewiesen, daß das Vermögen des Vereins trotz der vielfachen Pflichten, die ihm zu erfüllen obliegen, sich in bedeutender Weise vermehrt hat. Namentlich die Einnahmen aus der letzten Soirée und der mit ihr verbunden gewesenen Lotterie waren so beträchtlich, daß es dem Vorstand möglich wurde, in dem vor 12 Jahren ins Leben gerufenen Volkskindergarten eine Einrichtung zu treffen, die sicherlich zum Besten für die kleine Schaar wirken wird und ihr körperliches Gedeihen sichtlich fördern dürfte. Die Besucher des Kindergartens erhalten nämlich täglich frische Milch und ein Brödchen gratis verabreicht. Der Volkskindergarten des Frödelvereins ist der erste in Leipzig, der diese anerkennenswerthe Einrichtung getroffen hat. Der Cassenbericht war durch die Herren Scheller und Kellberg revidirt worden, welche Justification und Decharge ertheilten.

Ueber die erfreuliche Entwickelung und rastlose Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre gab dann Frl. Angelika Hartmann, die Mitgründerin und allzeitig belebende Kraft des Frödelvereins, einen ausführlichen Bericht, verbunden mit einem interessanten Rückblick auf die gesammte Vergangenheit des Vereins. In demselben führte sie etwa Folgendes aus: Wie kein Hausstand sich ruhig und gedeihlich entwickeln könne, wie kein industrielles Unternehmen prosperiren, wenn die nöthigen Geldmittel nicht vorhanden seien, so bedürften auch die schönsten, hochherzigsten Ideen, um verwirklicht zu werden, um im praktischen Leben sich ausprägend zu gestalten, einer materiellen Grundlage. Der „Frödelverein" habe sich diese Grundlage, abgesehen von milden Stiftungen und dankenswerthen Unterstützungen, zu denen jährlich die vom Rathe der Stadt Leipzig gütigst gewährten 600 ℳ gehörten, hauptsächlich auch durch seine kleinen Feste und mehrmaligen großen Soiréen geschaffen. Diese Soiréen hätten freilich einen sehr kleinen und bescheidenen Anfang gehabt und Niemand habe anfänglich wohl gedacht, daß aus ihnen sich einst so glänzende künstlerische Abendunterhaltungen, wie sie jetzt seien, gestalten würden. Aber die thatkräftige opferfreudige Unterstützung aus Künstlerkreisen habe den Soiréen schnell eine hohe Bedeutung im gesellschaftlichen Leben Leipzigs verschafft. Der Verein ist insbesondere Herrn Hermann Pilz, der ihm mehrere größere Dichtungen gewidmet habe, sowie aus der musikalischen und künstlerischen Welt Leipzigs, den Herren Brodsky, Kleugel, Scholzer, den Damen Frau Steinbach-Jahns, Frau Lewinsky und vielen Anderen, die in so uneigennütziger Weise und mit so aufopfernder Bereitwilligkeit seit Jahren die guten Genien des Vereins seien und ihm die allgemeine Sympathie des Publicums zugeführt hätten, zu größtem Dank verpflichtet. Freilich gelte die viele Mühe, Sorge, Aufopferung auch einem herrlichen Ziele, dem Wohle der Kinder, der armen Kleinen, die in ihrer gemeinschaftlichen Erziehungsstätte, dem Kindergarten für die Ulrichsgasse und Umgebung, dem Schutze und der Pflege des Frödelvereins unterstellt seien. Es sei ein göttliches Schaffen, die Kleinen zu hegen und zu pflegen und das Ziel, das Christus, der größte Erzieher, in den Worten: „Werdet vollkommen 2c." vorzeichne, bei ihnen zu erreichen. Ja, zur möglichsten Vollkommenheit, d. h. zur Harmonie des Leibes und der Seele, sollten diese Kleinen geführt werden, und so solle das wahrhaft christliche Princip der allgemeinen Menschenerziehung mit dem jeder erziehlichen Thätigkeit zusammen. Auch das Fröbel'sche Princip sei daher in das christliche eingereiht, und wenn wir im Kindergarten wirken und schaffen im wahren Sinne Fröbel's, d. h. Geist und Körper unserer Kleinen möglichst vielseitig ausbildeten, gesund und stark machten und so der werdenden Menschheit die Wege zu ihrer Vervollkommnung öffneten, dann hätten wir göttliches Werk gethan. Der Kindergarten ist gleich einem Tempel, in dem die Gottesbilder, zu der er hinführt, der belebende, ermutigende und begeisternde Hauch ist. Dieses wahrhaft christliche, weit die Menschheit verbindende Werk wolle der Kindergarten des Frödelvereins fördern, und er sei in diesem Sinne und von diesem Standpuncte aus auch im verflossenen Jahre geführt und gehandhabt worden. Die drei Anleitenden seien die Gärtnerinnen im Weinberge des Herrn, die Kinder die Blumen, welche sich unter der Sonne der sie umgebenden Liebe und treuen Pflege dem Lichte der Entwickelung, der wahren Sittlichkeit und deshalb der Jugend zuwendeten. Wie die besondere Aufgabe des Kindergartens, die Entwickelung der Sinne, des Sprachvermögens und die Pflege einer stillen, die Kräfte des Kindes stärkenden Arbeit in dem Volkskindergarten des Vereins gelöst werde, darüber habe sie schon öfters sich verbreitet und erwähnt, daß das Spiel, Fröbel's „Herzblatt des Kindes", das Zaubermittel dazu sei, wenn nicht mechanisch, sondern lebensvoll, nicht isolirtmäßig und daher die freie Individualität hemmend, sondern die innere Kraft verdeutlichend, nicht die Kindesnatur einengend und beschränkend, sondern sie zu Frische und Lebendigkeit anregend, gepflegt werde. Manche vortreffliche Einrichtungen seien nach dieser Seite hin gemacht worden, z. B. die Verbindung der Beschäftigungsmittel unter einander, theilweise auch durch die darzustellenden Lebensformen mit dem Bewegungsspiel, eine Einrichtung, die wohl in keinem zweiten Kindergarten vertreten sein dürfte. Der Volkskindergarten des „Leipziger Frödelvereins" vertrete überhaupt den Standpunkt, daß er sich nicht als Nothbehelf für die Familie aufspiele und etwa nur eine negative Erziehung dort gelten lassen wolle, sondern er halte sich für eine Erziehungsstätte, in der positive Einwirkungen auf das Kind stattfinden sollen, und in der also auch, so gut wie in jeder Schule, eine organische Einheit der Erziehungsmittel zu Grunde liegen muß. Allen neuen Anschauungen auf dem Gebiet der Pädagogik müsse man sich daher anschließen und nicht etwa an einseitigen Anschauungen des Gesundes festhalten.

Der Bericht schloß mit einer Anzahl Statistik über die Mitgliederzahl, Frequenz der Anstalten und einem Blick auf die vom Verein 1878 gegründete Anstalt zur Ausbildung weiblicher Dienstboten.

Herr Prof. Dr. Biedermann dankte hierauf für den vortrefflichen Jahresbericht, der den nicht anwesenden Vorstandsmitgliedern zur Kenntnißnahme übermittelt werden soll. Herr Dr. Heidepriem hob noch hervor, daß die Mitgliederzahl die gleiche geblieben sei und zur Zeit die Zahl 100 repräsentire.

Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand durch Acclamation wiedergewählt. Als Revisoren ernannte man die Herren Kaufmann Kellberg und Kaufmann Engler, als Vorstandsmitglied Herrn Kaufmann Scheller. Der neugewählte Vorstand trat nach Schluß der Versammlung sofort zusammen und constituirte sich, wie folgt: Prof. Dr. Biedermann, erster Vorsitzender, Dr. Heidepriem, stellvertretender Vorsitzender und Cassirer, Kaufmann Robert Klotzsch, Schriftführer.

Zur Krankenversicherung.

* Ueber den Fortgang, welchen die Organisation der Krankenversicherung der Arbeiter im Jahre 1886, dem zweiten vollen Jahre ihrer Wirksamkeit, im deutschen Reiche genommen hat, giebt eine Veröffentlichung des kaiserlichen Statistischen Amtes Auskunft. Danach waren am Schlusse des Jahres 1886 vorhanden:

	Kassen	Mitglieder
Gemeinde-Kranken-Versicherung . . .	7170	629 069
Orts-Krankenkassen	3738	1 701 305
Betriebs-Krankenkassen	5615	1 314 216
Bau-Krankenkassen	106	12 897
Innungs-Krankenkassen	288	32 013
Eingeschriebene Hilfskassen	1843	731 943
Landesrechtliche Hilfskassen	472	148 644
Sämmtliche Cassen:	19 218	4 570 087.

Somit waren am Schlusse des Jahres 1886 schon mehr als 4½ Millionen Arbeiter gegen die Folgen der durch Krankheit entstehenden Erwerbsunterbrechung versichert. Der für die Zwecke dieser Organisation im Jahre 1886 verausgabte Betrag war 58 048 092 ℳ. Von diesem entfallen 90 Procent auf Ausgaben für ärztliche Behandlung, Arznei und sonstige Heilmittel, Krankengeld, Unterstützung an Wöchnerinnen, Sterbegeld und Verpflegungskosten an Krankenanstalten, also die eigentlichen Krankenkosten, während die restlichen 10 Procent der Hauptsach. nach die Verwaltungskosten darstellen, die übrigens bei der Gemeinde-Krankenversicherung von der Gemeinde und bei den Betriebskrankenkassen zum überwiegenden Theil vom Betriebsunternehmer zu tragen sind. Auf ein Mitglied berechnen sich also (wenn man die Mitgliederzahl am Schluß des Jahres für die mittlere Mitgliederzahl gelten läßt) 12,9 ℳ Ausgaben überhaupt und 11,6 ℳ für Krankenkosten.

Am Schluß des Jahres 1885 hatte die Mitgliederzahl der Krankenkassen 4 294 173 betragen; es war also bis zum Schlusse des Jahres 1886 eine Vermehrung um 275 914 Versicherte eingetreten. — In beiden Jahren sind die Mitglieder der Knappschaftscassen außer Ansatz gelassen, die nach dem Krankenversicherungsgesetz ebenso wie die Fabrik-Krankencassen, Innungscassen und die anderen sogenannten „freien" Hilfscassen in die gesetzliche Organisation der Krankenversicherung eingefügt sind, über welche aber die Reichsstatistik keine Zahlen mittheilt. Die in ihnen Versicherten sind ungefähr 870 000 Personen. — Die hier constatirte Vermehrung der dem Versicherungszwange Unterworfenen um 6,43 Proc. ist mit dadurch zu erklären, daß im Jahre 1886 mehrere Arten von Betrieben, die bisher noch nicht versicherungspflichtig waren, dazu gemacht wurden. Das Gesetz über die Krankenversicherung vom 15. Juni 1883 ordnete nämlich bekanntlich die Zwangsversicherungen für Personen, welche gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt sind: 1) in Bergwerken 2c., 2) in Fabriken und Hüttenwerken, 3) bei Bauten, 4) dem Eisenbahnbetrieb, 5) in der mit Dampfkraft betriebenen Binnenschiffahrt und auf Werften, 6) im Handwerk und in sonstigen stehenden Gewerbebetrieb, 7) in Betrieben mit Dampfkesseln und anderen elementarer Triebkraft, auch wenn sie nicht zu den sechs ersten Kategorien gehören. Diese Organisationen begann mit dem 1. December 1884 und war somit schon im ganzen Jahre 1885 in Wirksamkeit. Vom 1. October 1885 kamen dann hinzu: 8) die Betriebe der Post und Telegraphie, 9) die der Marine und Heeresverwaltungen, soweit sie nicht schon versicherungspflichtig waren. Dann aber kam erst im Jahre 1886 noch eine Anzahl anderer Berufsgewerbe hinzu, nämlich 10) der gesammte gewerbemäßige Fuhrwerksbetrieb, 11) die Binnenschiffahrt, auch wenn sie nicht mit Dampfkraft betrieben wird, und die verwandten Gewerbezweige, wie Flößerei, Bagnerei 2c., 12) der Spediteurbetrieb und die verwandten Gewerbe. Dies erklärt alle die Vermehrung an Personen; außerdem kann noch von der im §. 2 des Gesetzes den Gemeinden ertheilten Befugniß, gewisse dem gesetzlichen Zwang nicht unterliegende Berufe statutarisch der Gemeinde-Krankenversicherung einzuverleiben, weiterer Gebrauch gemacht worden sein, und dann mag sich auch die Arbeiterzahl an und für sich vermehrt haben.

Wenn man den Vergleich der Mitgliederbestände für die beiden Jahre nach einzelnen Classenarten aufstellt, so ergiebt sich Folgendes:

	Zunahme absolut	Zunahme Proc.	Von Hundertstel Versicherten gehörten den einzelnen Classenarten an Ende 1885	Ende 1886
Gemeinde-Krankenversicherung	42 485	7,24	13,66	13,76
Orts-Krankencassen	166 417	10,84	35,74	37,23
Betriebs- u. Bau-Krankencassen	53 798	4,21	29,65	29,04
Innungs-Krankencassen . .	7 134	28,67	0,58	0,70
Eingeschriebene Hilfscassen . .	1 921	0,17	17,02	16,02
Landesrechtliche Hilfscassen .	4 869	3,38	3,35	3,25

Danach haben den relativ stärksten Zuwachs an Versicherten die Innungscassen, den relativ und absolut schwächsten die eingeschriebenen Hilfscassen erhalten. Nächst diesen zeigen den schwächsten Zuwachs die auf landesrechtlichen Bestimmungen beruhenden, nach §. 75 des Krankenversicherungsgesetzes zugelassenen Hilfscassen. Unter ihnen befinden sich verhältnißmäßig viele schon ältere Cassen mit beträchtlichen Vermögen, die vielleicht in der Aufnahme von neuen Mitgliedern etwas wählerisch sind, indem ihnen ebenso wie jener anderen Art der „freien" Hilfscassen das Recht zusteht, den Eintritt an eine Altersgrenze und den Nachweis der Gesundheit zu knüpfen, und die sogenannten „Zwangscassen" nicht lüchen.

Vermischtes.

— Aus einem der Lieder, welches zum Baseler Carneval auf der Straße gesungen wurde und in welchem die edle freie schweizerische Poesie der Cretins und Mikrocephalen ihren Unmuth über die Existenz der Deutschen Luft macht, theilt die „Augsburger Abendzeitung" folgende Stellen mit, wobei zu bemerken ist, daß unter „Schwob" der Reichsdeutsche in schimpfender Weise verstanden wird:

In China isch d'r größt Fluß
Dett ihet d'Alles g'loffe
Und zwei Millione sind druß
Elendiglich versoffe.
Die meinsch, wär's nit e g'rächti Sach',
Wenn es in Dütschland jo ne Bach
Mit sine Wassermasse
Verkäufle thät di ganzi Rasse?

G'isch halt jetz g'thant, wie's die dert machi,
Es got nit lange, so macht es Krache.
Denn aber sakremänt
Isch's fertig mit däm Regimänt.
D' Chöfler do im Rackderland,
Die hänke si, es isch e Schand,
Die Cercles, Club und Societät
Die lowänge si, s' git keini mehr.
Und was französisch stoht am Hus,
Das kroge d' Schwobe würthig uß.
Statt „Coiffeur" heißt's jetz lut Beschluß:
„Haarthuus- und Läuseplastus".
„Rempart des Allemands" wird au jetz
Als „Schwobewall" dert übersetzt.

Der Schnäbeli, dä Patriot,
Entzocht im Henker nur mit Noth,
Es Satz, maisterhäftig exmächert,
Dä wird vo's Strafs'richt hi citiert.
Warum? . . . will die Beide s' Vaterland ehre
Und sich an d' Schwobe nit groß kehre.
Und mit der Geiang'schicht isch's ganz glich,
Die Töchter in dem dütsche Rich,
D'r Kraußma und Coniote,
Die geb'n nur uß uf's Morbes
Die schöne Ihre Großmyslat
Trotz Völkerrecht, ganz einerlat.
Isch das Cultur, wo das floriert?
Germania, du bisch blamiert!
Wie könnt's dem Rit au underset ß
Als Steuerfrei und Jesuite,
Wenn Pentchumber und andri Knote
D' Pit intriguiere no de Rote;
Und hänigi Conseote
Die trage Epicerote!

Es goht nur no e kurzi Wil,
S' braucht jetze wäärt nimme viel,
So iberumt halts s' Wüß,
Dann, Schwobe, git's uf's Gfäß!
Dann gotz's uf eure Kesse;
Wär g'legt locht, locht am beste.

Literatur.

Die Buchhaltung in ihrem ganzen Umfange und ihren mannigfachen Formen. Von Wilhelm Röhrich. I. Die Buchhaltung für Fabrikgeschäfte, dargestellt nach einfacher und doppelter Methode an einem gewinnmäßigen Geschäftsgange einer Möbelfabrik. Von Wilhelm Röhrich, vormals Director der höheren Handelsschule zu Stuttgart. Geh. 2,50 ℳ. G. A. Gloeckner, Leipzig. Der Inhalt vorliegenden Werkes ergiebt sich am besten aus den Ueberschriften der 7 Abschnitte, in welche es zerfällt: 1) Geschäftseigenthümer und Geschäft. 2) a. Das erste Inventar; b. Geschäftsvorfälle zweier Monate. 3) Buchungen nach der einfachen Buchhaltung (Kassabuch, Memorial und Hauptbuch). 4) Nebenbücher. Das 2. und 3. Inventar. 5) Die doppelte Buchführung in ihrem Wesen und im Vergleiche mit der einfachen. 6) Die Buchungen nach der doppelten Buchhaltung. 7) Weitere Bucheinrichtungen für beide Buchhaltungsarten. — Da die Darstellung durchaus klar und verständlich und die Ausstattung des Buches tadellos ist, dürfen wir dasselbe den betreffenden Kreisen angelegentlichst empfehlen. II. Die Buchhaltung für Gewerbetreibende, dargestellt nach einfacher und doppelter Methode an einem einmonatlichen Geschäftsgange einer Malerei. Nebst einem Anhange, Calculationen und Anschläge verschiedener Gewerbe, sowie die gebräuchlichsten Geschäftscircular enthaltend. Bearbeitet von Director Gustav Wagner. 2. Aufl. Geh. 1,20 ℳ; geb. 1,80 ℳ. G. A. Gloeckner, Leipzig. Dieses jetzt in 2. Auflage erschienene Buch haben wir schon früher besprochen und können uns der 2. Auflage das gleiche Lob wie der 1. ertheilen zu können. Mit Genehmigung des Herrn Röhrich ist dieses Werk als 2. Heft dem obigen Sammelwerke, welches nach und nach vervollständigt werden wird, einverleibt worden.

* * *

Nr. 9 des 11. Jahrganges der **Militair-Zeitung. Organ für die Reserve- und Landwehr-Officiere.** Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin W, redigirt vom Hauptmann a. D. Oettinger, hat folgenden Inhalt: Die Heranziehung des Landsturmes zum Grenz- und Eisenbahnschutz während der Mobilmachung. (Schluß.) — Die Schießvorschrift für die Cavallerie vom 13. Januar 1888. — Ein Beitrag zur Kenntniß des französischen Officierscorps. — Zur Militair-Organisation Englands. — Aus dem Armee-Verordnungs-Blatt. — Nachweisung der vom 1. October bis ultimo December 1887 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Officieren und Beamten der königlich preußischen Armee. — Personal-Veränderungen. — Bücherschau. — Kleine militairische Mittheilungen. — Vermischtes. — Briefkasten.

Verkehrswesen.

—r. Auf der kleinen, aber verkehrsreichen rund 10 km langen Bahn Eilenberg-Grossen sind von dem Betriebsleiter Herrn Baurath Pießner seit Anfang dieses Jahres versuchsweise Kilometerbücher eingeführt worden. Es ist dies der erste Versuch, die auf den amerikanischen Eisenbahnen in den verschiedentlichsten Formen eingeführten Kilometerbillets für deutsche Bahnen nutzbar zu machen. Das Kilometerbuch der Eilenberg-Grossener Bahn enthält sechs perforirte Blätter mit Fünfkilometercoupons, und zwar 20 Stück auf jeder Seite, in Summa 120 Stück für 600 km Fahrt. Der im Voraus zu bezahlende Preis ist für die 2. Classe mit 6 ₰, für die 3. Classe mit 4 ₰ für ein Kilometer berechnet. (Der gewöhnliche Einzelpreis beträgt auf dieser Bahn für 2. Classe 7 ₰ und für 3. Classe 4½ ₰ pro Kilometer). Acht Tage nach Ablauf der Gültigkeitsdauer ist dieses Fahrbuch mit den etwa noch darin befindlichen Kilometerabschnitten an die Betriebsverwaltung abzugeben, welche letztere sodann folgende Rückvergütung von dem eingezahlten Betrage gewährt: 1) für die noch im Buche befindlichen nicht abgefahrenen Kilometer der 2. Classe 6 ₰, der 3. Classe 4 ₰ für 1 km, ferner 2) für 150 bis 300 abgefahrene Kilometer in 2. Classe 5 ℳ, in 3. Classe 4 ℳ, für 300 bis 450 km in 2. Classe 8 ℳ, in 3. Classe 6 ℳ, für 450 bis 600 km in 2. Classe 11 ℳ, in 3. Classe 9 ℳ. Die Fahrpreisermäßigung entspricht jedoch bei 600 km Fahrt in 2. Classe 41 Procent, in 3. Classe 45 Procent des Fahrpreises. (Die Retourbillets der Eilenberg-Grossener Bahn gewähren nur eine Ermäßigung um 22 bezw. 23 Procent.) Die Kilometerbillets werden auch mit gleichzeitiger Gültigkeit für Frau und Kinder ausgestellt, doch wird in solchem Falle bei Fahrten von 150 bis 400 km 1 ℳ, bei Fahrten von 450 bis 600 km 2 ℳ weniger Rabatt vergütet.

—r. Seit 1. Februar d. J. ist von Seiten der Verwaltungen des Mittelmeer- wie des Adriatischen Netzes der italienischen Eisenbahnen das Betreten des Innern von Bahnhöfen für Privatpersonen, sofern sie sich nicht durch eine Fahrkarte als Reisende ausweisen, von der Lösung besonderer Eintrittskarten abhängig gemacht worden, welche bei Stationen mit bedeutenderem Verkehre 20 Cent. und bei den anderen 10 Cent. kosten. Als zu den ersteren gehörig sind vorläufig 27 Bahnhöfe bestimmt worden, und zwar die Bahnhöfe in Alessandria, Caserta, Castellamare, Civitavecchia, Como S. Giovanni, Frascati, Genua Piazza Principe, sowie Piazza Brignole, Livorno S. Marco, Lucca, Mailand Centralbahnhof, sowie Porta Tenaglia, Neapel, Novara, Parma, Pisa Centralbahnhof, Rom Termini, Reggio Calabr. Centralbahnhof, Salerno, Sampier d'Arena, Savona, Siena, Spezia, Turin Porta Nuova, sowie Porta Susa, Verrelli und Verona. Die Karten, welche an den Billettschaltern und automatischerweise auch in der Stadt und in den Bahnhofrestaurants zu erhalten sind, gelten für die Stunde des Eintritts in die Bahnhofräume und die ganze folgende Stunde. Der Reinertrag aus diesen Karten fließt in die P